

Stadtgespräch

Magazin für die Region Prenzlau



Hendrik Sommer sagt:

»Danke, Prenzlau«

Unser Bürgermeister verabschiedet sich

Mein Platz fürs Leben



/// Editorial

Sommer, Sicherungskasten & Schulprojekt ...

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 2. Januar endet die Amtszeit von Bürgermeister Hendrik Sommer. Bereits als Amtsleiter war er als Gesellschaftervertreter für die Wohnbau präsent und verfolgt die Unternehmensgeschichte seit mehr als 30 Jahren in dieser tragenden Funktion. Im Interview blickt Bürgermeister Hendrik Sommer auf seine Amtszeit(en) zurück und erinnert sich an besondere Situationen. Lesen Sie mehr in unserem Topthema ab Seite 8.

Einen groben Überblick über den Berufsalltag in einem Wohnungsunternehmen erhielten Marie Pasemann, Tina Fiebig und Finn Kapa in den vergangenen Monaten. Seit Anfang September absolvieren die jungen Leute eine Ausbildung, ein duales Studium sowie ein Langzeitpraktikum bei der Wohnbau. Wir stellen Ihnen unsere drei Nachwuchskräfte ab Seite 16 vor.

In unserem Unterhaltungsteil ab Seite 26 nehmen wir Sie dieses Mal mit nach Rügen und berichten über das Feriencamp der Jugendfeuerwehren aus Prenzlau, Dedelow und Fürstenwerder. Im Geschichtsteil wird auf einem historischen Spaziergang die Klosterstraße erkundet und Schwanenkönigin Mireé schreibt in ihrem Tagebuch über die Highlights ihrer Amtszeit.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und spannende Lektüre.

Ihr René Stüpmann
Geschäftsführer



8

Topthema

Danke, Prenzlau: Bürgermeister Hendrik Sommer verabschiedet sich. Als Bürgermeister und zuvor als Amtsleiter übernahm er die Rolle des Gesellschaftsvertreters und war so stets eng mit der Wohnbau verbunden. Im Stadtgespräch blickt er auf seine Amtszeit(en) zurück und erinnert an besondere Situationen.



„Frohe Weihnachten

Liebe Mieterinnen und Mieter, unser Kundenzentrum ist vom **22.12.2025 bis 02.01.2026** geschlossen. Ihre Anliegen können Sie über die Feiertage bequem über unseren »Onlineservice Friedrich« oder unsere Website www.wohnbauprenzlau.de an uns richten. Wir melden uns ab dem 5. Januar 2026 persönlich zurück.

Bei Notfällen (wie z. B. einem Wasserschaden) steht Ihnen unsere Havarie Nummer 24/7 zur Verfügung: 03984 8557-77. Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2026!



„Absperrventile richtig warten

6

Pinnwand

Bunter Mix von D wie Drachenfest bis T wie Trikots

14

Wussten Sie?

Handwerker-Tipp: Absperrventile und Sicherungskasten

16

Meine Wohnbau

Wir gratulieren zum Jubiläum! Ladenfläche sucht neues Konzept Wohnbau begrüßt Nachwuchskräfte in ihrem Team

20

Dies & Das

Gummistiefel-Weitwurf und Schubkarren-Slalom beim 25. Integrativen Spiel- und Sportfest
Der Briefkasten des Weihnachtsmanns wartet auf Wunschzettel!

” **Fix kennengelernt:**
Tina Fiebig



” **Zimtschnecken-Cheesecake**

23
1 Frage an ...
Familie Zimmermann aus dem
»Kietz Karree«

24
Fix kennengelernt
Tina Fiebig – duale Studentin BWL
Immobilienwirtschaft

26
Unterwegs
Abenteuer, Spiel und Gemein-
schaft – Jugendfeuerwehren unter-
wegs in Maltzien

28
Geschichte
Klosterstraße – zurück in der Innen-
stadt

30
The Royal Diary
Schwanenkönigin Mireé I. berichtet
von ihren royalen Reisen und ande-
ren Veranstaltungen

32
Kinder
Eddy und die digitale Welt

34
Unterhaltung
Weihnachtliches Wortgitter
Zimtschnecken-Cheesecake mit
Haferkeks-Boden

36
Zur Info
Freie Wohnungen



 **ClimatePartner**

Impressum

Herausgeber Wohnbau GmbH Prenzlau /// Friedrichstraße 41 /// 17291 Prenzlau
Tel. 03984 8557-0 /// info@wohnbauprenzlau.de /// www.wohnbauprenzlau.de
V.i.S.d.P. Jenny Busse

Layout/Satz Christine Henning-Schiewe /// www.worldmove.de

Papier: gedruckt auf Circle Volume White (Umschlag 200g/m² + Inhalt 80g/m²),
ausgezeichnet mit dem »Blauen Engel« und dem »EU Ecolabel« sowie FSC®-zertifiziert

Druck Druckerei Nauendorf GmbH /// Druckschluss 21.11.2025 /// Auflage 22.400 Stück



Fragen zum Berufsstart im orangenen Wohnzimmer

Wie sieht der Arbeitsalltag in der Wohnungswirtschaft aus? Welche Aufgaben gibt es in der Wohnungsverwaltung? Und welche Ausbildungen oder Studiengänge bietet die Wohnbau an?

Antworten auf diese Fragen erhielten Schülerinnen und Schüler – ebenso wie ihre Elternschaft – im Herbst auf mehreren Ausbildungs- und Studienmessen in der Region. Das gemütliche orange-

farbene Wohnzimmer der Wohnbau war unter anderem auf der SAM in Schwedt, der YoungCity-Meile, der BAM in Pasewalk und der vocatium in der Prenzlauer Uckerseehalle zu finden. Dort standen die Auszubildenden und Studierenden der Wohnbau allen Interessierten Rede und Antwort. Sie informierten über die vielfältigen Einstiegsmöglichkeiten in der Wohnungswirtschaft und stellten die verschiedenen Ausbildungs- und Studienangebote der Wohnbau vor.

Mehr Infos zur Ausbildung und zum dualen Studium:
wohnbauprenzlau.de/karriere



DRK feiert Drachenfest im »Kietz Karree«

Schunkelmusik, Kuchen und viel gute Laune: Im Herbst lädt das Deutsche Rote Kreuz jedes Jahr die Patientinnen und Patienten sowie die Bewohnerinnen und Bewohner des »Kietz Karree« zu einem gemeinsamen Fest ein. In diesem

Jahr spielte das Wetter nicht ganz mit. Statt unter dem orangefarbenen Zelt wurde deshalb in der gemütlichen Begegnungsstätte im Erdgeschoss gefeiert. Für beste Stimmung sorgte Entertainer Silvio Grensing. Auch die Kinder

des Carneval Clubs begeisterten mit einem schwingvollen Auftritt und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DRK überraschten ihre Gäste mit einem kleinen, liebevoll gestalteten Programm.





Überraschung in der Mathestunde

Ein besonderer Gast sorgte mitten im Unterricht für große Freude: Wohnbau-Maskottchen Eddy besuchte die 5. Klasse der Diesterwegschule. Diese wollte sich gerade intensiv mit der Mathematik

beschäftigen, als der Igel an die Tür klopfte. Seit vielen Jahren sponsert die Wohnbau die Hausaufgabenhefte für alle Schülerinnen und Schüler der Grundschule. So kann keine Aufgabe verloren

gehen – und das Lernen fällt ein bisschen leichter. Eddy der Igel wünschte den Kindern persönlich viel Erfolg und Freude im neuen Schuljahr.



Mit neuen Trikots in die Saison



Die beiden E-Jugendmannschaften des FSV Rot-Weiß Prenzlau starteten mit neuen roten und weißen Trikots, gesponsert von der Wohnbau, in die Saison 2025/2026. Beide Teams spielen in der Kreisliga der Uckermark, die

eingeteilt in drei verschiedenen Staffeln ist. Die Erst- und Zweitplatzierten der Hinrunde treten zur Rückrunde in der sogenannten Goldstaffel gegeneinander an, um den Meisterschaftstitel auszuspielen. Parallel sind beide Mannschaf-

ten im Pokal dabei. Trainiert wird immer dienstags und donnerstags auf dem Nebenplatz des Uckerstadions. Dabei steht nicht nur die fußballerische Entwicklung der 28 Kinder auf dem Programm, sondern auch Spaß und Teamgeist.





Besuch von Elfi Heesch, damals Abteilungsleiterin für Stadtentwicklung und Wohnen im Brandenburgischen Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung 2019, bei ihrem Besuch in Prenzlau mit Bürgermeister Hendrik Sommer und Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann.



Danke, Prenzlau!

Bürgermeister Hendrik Sommer verabschiedet sich. Am 2. Januar 2026 endet seine Amtszeit offiziell. Als er im November letzten Jahres ankündigte, nicht noch einmal für das Bürgermeisteramt kandidieren zu wollen, kam dies unverhofft. Befragt nach seinen Beweggründen, antwortete er oft mit dem Satz, dass man aufhören solle, wenn es am schönsten ist. Als Bürgermeister und zuvor als Amtsleiter übernahm er die Rolle des Gesellschaftervertreters und war so stets eng mit der Wohnbau verbunden. Mit der Stadtgespräch-Redaktion blickt er auf seine Amtszeit(en) zurück und erinnert an besondere Situationen.

Stadtgespräch: Herr Sommer, bereits als Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung, Tourismus und Liegenschaften hatten Sie viel mit der Wohnbau zu tun. Was fällt Ihnen als Erstes ein, wenn Sie zurückblicken?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Das sind die stundenlangen Termine beim Notar, die ich mit dem damaligen Wohnbau-Geschäftsführer Norbert Lautke verbrachte. Das waren Mitte der 1990er-Jahre turbulente Zeiten. Die Wende lag noch nicht lange zurück. Es galt, Eigentumsrechte zu klären. Für die Wohnbau bedeutete dies, Zugriff auf Grundstücke zu ermöglichen, sie zuzuordnen, sogenannte Hofraumteilungen vorzunehmen. Das bedeutet, dass Innenhöfe, Zufahrten und das Umfeld von Wohngebäuden den einzelnen Eigentümern zugeordnet werden mussten. Hier bestand dringender Handlungsbedarf, um die Sanierung vor allem der Plattenbauten in Angriff zu nehmen.

Stadtgespräch: Worin bestand der Zusammenhang?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Nun, die Eintragung von Grundschulden war die Voraussetzung für die Kreditaufnahme. Hiervon waren in Prenzlau mehrere Hundert Grundstücke betroffen. Jede Grundschuld musste separat notariell erfolgen. Man kann sich vorstellen, wie viele Stunden das beanspruchte ...

Stadtgespräch: Sie hatten bereits seinerzeit, beauftragt vom damaligen Bürgermeister Jürgen Hoppe, die Gesellschaftervertreterrolle übernommen, die Sie bis jetzt innehatten. Was beinhaltete das?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Unter anderem die Entscheidung über den Umgang mit den Geschäftsführern – um es diplomatisch zu formulieren. Was vielen vielleicht gar nicht mehr präsent ist: Als Norbert Lautke 1998 in den Ruhestand ging, folgten zwei weitere Geschäftsführer. Beide mussten aufgrund der wirtschaftlichen Lage, in die sie das kommunale Unternehmen gebracht hatten, entlassen werden. Das war meine Aufgabe als Gesellschaftervertreter. Mit solchen Entscheidungen macht man sich nicht überall beliebt. Aber sie waren notwendig.

Stadtgespräch: Wie würden Sie die Situation des Unternehmens damals beschreiben?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Kurz zusammengefasst: Die Wohnbau war hochverschuldet, die weitere wirtschaftliche Entwicklung stand auf der Kippe. Allerdings hatte ich zuvor beide Male wenig Einfluss und Mitspracherecht bei der Auswahl der Geschäftsführer. Mit meiner Wahl zum Bürgermeister änderte sich das.

Stadtgespräch: 2010 wurden Sie Bürgermeister, kurze Zeit später bekam die Wohnbau mit René Stüpmann einen neuen Geschäftsführer. Was verbanden Sie damit?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Einen Paradigmenwechsel. Und der fand statt. Unter René Stüpmann wurde die Wohnbau zu einer modernen und leistungsfähigen Wohnungsbaugesellschaft entwickelt.

Stadtgespräch: Andere Kommunen verkauften ihre kommunalen Gesellschaften, Prenzlau entschied

sich anders. Warum?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Mein Handlungsansatz war immer, dass die Wohnbau wie auch die Stadtwerke zu einhundert Prozent bei der Stadt bleiben und ein Verkauf selbst von Teilen definitiv nicht infrage kommt. Um negative Beispiele zu sehen, braucht man nicht erst nach Leipzig oder Berlin zu schauen. Das gab es auch in unserer Nachbarstadt Angermünde. Hundert Prozent kommunales Eigentum bedeutet, dass die von der Stadtverordnetenversammlung entsandten Vertreter im Aufsichtsrat direkten Einfluss auf die Entwicklung nehmen und den Gesellschaftszweck, die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten, besser kontrollieren können.

Stadtgespräch: Nach Ihrer Ausbildung zum Maschinenanlagenmechaniker haben Sie gleich im Anschluss, 1990, ein Verwaltungsrechtsstudium in Kiel-Altenholz absolviert, anschließend im Innenministerium in Mecklenburg-Vorpommern gearbeitet, um sich dann erfolgreich für die Amtsleiter-Stelle in Prenzlau zu bewerben. 2009 dann die Entscheidung, für das Bürgermeister-Amt zu kandidieren. Warum? Was war Ihre Motivation?

Bürgermeister Hendrik Sommer: In fast 16 Jahren als Leiter des Amtes für Wirtschaft, Tourismus und Liegenschaften war ich in die Aufgaben und auch die Probleme der Stadt in vielfältiger Weise eingebunden und ich sah erheblichen Änderungsbedarf. Das betraf den Umgang mit den Stadtverordneten, die vielfach fehlende Bürgerbeteiligung, aber

auch die Abläufe in der Verwaltung. Mir war klar, dass man das alles im Endeffekt nur als Bürgermeister angehen kann.

Stadtgespräch: Wie sieht Ihr Fazit nach 16 Jahren Bürgermeister-Amt aus?

Bürgermeister Hendrik Sommer: In dieser Zeit ist in Prenzlau viel Positives entstanden, was nur gemeinsam mit den Stadtverordneten, aber vor allem den Menschen vor Ort, geschaffen werden konnte. Viele öffentliche Investitionen in Straßen und Plätze haben private Projekte nach sich gezogen. Durch eine kluge Finanzpolitik gab es immer die Sicherung der Eigenanteile für unterschiedliche Fördersysteme. Und seit knapp einem Jahr ist die Stadt zudem schuldenfrei.



1–8 Bürgermeister Hendrik Sommer immer an der Seite der Wohnbau: beim Igelfest, bei Jubiläen und der Begrüßung der neuen Mieter. Doch nicht nur hier war er präsent. Für den guten Zweck ließ er sich auch schon mal auf eine Wette ein und mistete als »Verlierer« den Kuhstall aus. Zu den Gästen, die er im Rathaus empfing, gehörten die jungen Dreikönigssänger und auch, wie auf dem Titelfoto, Kita-Gruppen, die neugierig waren, was ein Bürgermeister so macht, und ihre eigenen Ideen für die Stadt in Form von Zeichnungen bei ihm abgaben.



Stadtgespräch: Welche Schlaglichter würden Sie für Ihre Amtszeit benennen?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Mehrere Vorhaben waren für Prenzlau herausragend. Beispielsweise der Ankauf und die Umgestaltung des Nordufers, die wiederum die private Sanierung des Kettenhauses nach sich zog. Vorher haben wir mit dem Getränkemarkt einen städtebaulichen Schandfleck entfernt und damit die Sichtachse zur Sabinenkirche wieder freigestellt. Ebenfalls zu nennen ist die Sicherung des Bahnhofsgebäudes und dessen Ankauf sowie die Umgestaltung des Marktberges und die vielen Landesgartenschau-Investitionen bis hin zur Etablierung des Campingplatzes.

Stadtgespräch: Der hatte Sie schon in Ihrer Zeit als Amtsleiter – zunächst gedanklich – beschäftigt, richtig?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Ja, die Machbarkeitsstudie für einen Campingplatz hatte ich 1995 in Auftrag gegeben. Ein Jahr zuvor hatte ich bei der Stadt als Amtsleiter zu arbeiten begonnen. In den folgenden rund 25 Jahren hatten wir ebenso viele Anfragen potenzieller Interes-

senten, die jedoch alle wieder absprangen. Nicht, weil das Projekt unrealistisch war, sondern weil sich die Investition in einen Campingplatz nicht in kurzer Zeit rentiert. Umso erfreuter war ich, als die Wohnbau und die Stadtwerke gemeinsam das Projekt in Angriff nahmen. Hier zeigte sich auch, dass es eine kluge Entscheidung war, bei beiden Unternehmen auf Gewinnausschüttungen an die Stadt zu verzichten.

Stadtgespräch: In den ersten Monaten nach der Eröffnung hat man Sie oft erlebt, wie Sie höchstpersönlich Besuchergruppen auf dem Campingplatz herumführten. Sprach daraus der Stolz?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Unbedingt, ja! Schon mit der Eröffnung wurde deutlich, dass das Interesse der Campingfreunde sehr groß ist. Die Zahlen heute sprechen für sich: Bis 2020, also kurz vor der Coronapandemie, gab es in Prenzlau 29.863 Übernachtungen. Im Oktober 2025 haben wir die 30.000er-Marke bei den Campingplatz-Übernachtungen geknackt. Damit haben sich die Übernachtungszahlen in Prenzlau verdoppelt. Ich erinnere mich, dass es in der Entstehungszeit des Cam-

pingplatzes nicht nur Fans, sondern auch viele Kritiker des Projektes gab. Heute hört man diese Stimmen nicht mehr. Das ist doch gut.

Stadtgespräch: Sie hatten seinerzeit eine Reihe von Zusicherungen gemacht. Wie das eben so ist im Wahlkampf. Konnten Sie überall einen Haken dahinter setzen?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Ich hatte seinerzeit verschiedene Straßenbaumaßnahmen fest zugesichert, die auch realisiert wurden. Dazu gehören unter anderem die neue Verbindungsstraße nach Alexanderhof, der Ausbau der Straße des Friedens, die Marienkirchstraße. Das waren aus meiner Sicht Prioritäten. Ohne die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung und ohne die Kompetenz der Fachämter wären diese Projekte aber nicht realisierbar gewesen. Auch das Bestreben, dass jeder Ortsteil seinen Begegnungsort haben soll, konnte umgesetzt werden. In diesen Jahren wurde die Verwaltung modernisiert, digitalisiert und verschlankt. Der Online-Stream der Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung ist Ausdruck der Digitalisierung und der Bürgerbeteiligung. Auch hier ist viel passiert. Und abgesehen von den offiziellen Formaten wussten wohl auch die meisten Prenzlauerinnen und Prenzlauer, dass ich immer ein Bürgermeister war, den man ansprechen konnte.

Stadtgespräch: Kommen wir noch mal auf die Wohnbau zurück. Wenn Sie hier ein Resümee ziehen sollen – wie fällt das aus?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Vom Paradigmenwechsel habe ich ge-

sprochen. Damit verbunden ist eine Entwicklung des Unternehmens, die die Wohnbau in Fachkreisen der Wohnungswirtschaft im Land und darüber hinaus zu einem viel beachteten positiven Beispiel macht. Vieles von dem, was heute komplett selbstverständlich ist, waren für sich genommen Meilensteine. Die innere Umstrukturierung, die Digitalisierung, die fortwährende Anpassung an neue Erfordernisse und das kluge Reagieren darauf, die Marketingstrategie, verbunden mit dem einheitlichen Auftreten, dem Wiedererkennen, dem Markencharakter. Dann der Umbau der ehemaligen Post zum Kundenzentrum – damit wurde ein Stück Stadtgeschichte erhalten und neu erzählt. Die Leerstandsquote von drei Prozent zeugt von einer klugen Unternehmenspolitik. Ebenso wie die Modernisierungs- und Neubauprojekte – von der Schwedter Straße über die »Schwanen Villa« bis zum »Schützen Quartier« –, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Stadtgespräch: Was wünschen Sie sich für die Prenzlauerinnen und Prenzlauer in Ihrer Stadt für die Zukunft?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Ich wünsche Ihnen, dass sie den relativ sachlichen Ton, den es hier im Umgang miteinander gibt, beibehalten. Auch bei schwierigen Themen ruhig und miteinander im Gespräch zu bleiben, ist wichtig. Ich hoffe, dass das Land endlich den Weg freimacht für noch mehr Entbürokratisierung und dass noch mehr kommunale und Verwaltungsleistungen online angeboten werden. Und ich wünsche der Stadt allgemein, dass sie

ihren sehr guten Ruf über die Grenzen hinaus erhalten kann. Die Gelder werden knapper – dennoch, so hoffe ich, kann sich die Stadt ihre Lebensqualität mit dem Weihnachtsmarkt, den vielen Veranstaltungen und Angeboten sowie der Vereinsvielfalt erhalten.

Stadtgespräch: Was sagen Sie zum Abschied?

Bürgermeister Hendrik Sommer: Dass es für mich Zeit ist, um loszulassen. Denn nur wer loslässt, hat auch die Hände frei für Neues. Für Beschäftigung ist gesorgt, langweilig wird mir definitiv nicht. Auf keinen Fall will ich es aber versäumen, mich zum Schluss noch zu bedanken. Bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung und der nachgeordneten Bereiche; ich bedanke mich bei den Stadtverordneten und Beiräten, die alle ehrenamtlich unterwegs sind, was heutzutage leider nicht selbstverständlich ist. Vor allem aber danke ich den Prenzlauerinnen und Prenzlauern, die mich tagtäglich in meiner Arbeit bestärkten. 16 Jahre lang. Und ich bedanke mich bei der Bundeswehr, zu der wir all die Jahre ein sehr gutes Verhältnis gepflegt haben und die immer Teil unserer Stadt war und ist. Ich danke den Unternehmen, den Gewerbetreibenden, Gastronomen und Dienstleistern. Die Zusammenarbeit mit ihnen funktionierte oft unkompliziert, unorthodox. Und wenn sich jemand vergessen fühlt: Das ist keine Absicht. Jedes Detail aus dieser Zeit zu benennen, jeden persönlich aufzuzählen, ist nicht möglich. Ich sage einfach: Danke, Prenzlau!



1–5 Bürgermeister Hendrik Sommer mit dem Wohnbau-Team auf dem ehemaligen Firmengelände in der Mühlmannstraße, bei der Fertigstellung von Bauprojekten und der Begrüßung von neuen Mieterinnen und Mietern. Gemeinsame Aktionen wie mit dem REWE-Markt in der Steinstraße zeigten immer wieder, dass Stadt und Wohnbau eng zusammenwirken. Eines der Projekte, die unter Bürgermeister Hendrik Sommer initiiert wurden, ist das »Zukunftsbuddeln« (vorher »Einheitsbuddeln«) als Aktion des bürgerschaftlichen Miteinanders und als ein Beitrag für den Stadtforst.

Handwerker-Tipp: Absperrventile & Sicherungskasten

In Ihrer Wohnung befinden sich einige technische Einrichtungen, mit denen Sie vertraut sein sollten. Dazu zählen zum Beispiel Absperrventile und der Sicherungskasten. Wir erklären Ihnen, wie Sie Ihre Absperrventile regelmäßig warten und wozu der Sicherungskasten dient.



Los geht's mit ... Absperrventilen

1

Was sind Absperrventile?

Absperrventile sind mechanische Vorrichtungen, mit denen der Wasserfluss in Rohrleitungen gesperrt oder freigegeben werden kann. Sie befinden sich z. B. unter den Waschbecken und Spülen sowie an Toilettenspülkästen. Absperrventile sind im Reparaturfall besonders wichtig, um das Wasser gezielt abstellen zu können. Oft werden sie jedoch jahrelang nicht betätigt. Schmutz und Dreck setzen sich ab und die Ventile werden unnutzbar. Deshalb sollten diese regelmäßig »gewartet« werden.



2

Absperrventile warten

Drehen Sie das Ventil vorsichtig im Uhrzeigersinn zu, bis es geschlossen ist. Danach drehen Sie es langsam gegen den Uhrzeigersinn wieder auf. Wiederholen Sie diesen Vorgang 2- bis 3-mal, damit sich die Ablagerungen lösen.

Absperrventile sollten alle paar Monate auf- und zuge dreht werden, damit diese leichtgängig bleiben und bei Bedarf ihre Funktion erfüllen können.

Tipp! Wenn das Ventil schwergängig ist, wenden Sie sich bitte an den Kundenservice der Wohnbau.

Diesen Handwerker-Tipp
als Video ansehen



Weiter geht's ...

... mit dem Sicherungskasten



1

Was ist ein Sicherungskasten?

Der Sicherungskasten ist das Herzstück Ihrer Wohnungs-Elektrik – hier laufen alle Stromkreise zusammen und werden einzeln abgesichert. Jede Sicherung schützt einen bestimmten Bereich, z. B. das Wohnzimmer, die Küche oder das Bad.

2

Sicherung ein oder aus?

Steht der Kippschalter nach oben, ist die Sicherung an; unten bedeutet aus und es fließt kein Strom. Bei einem Kurzschluss durch eine Überlastung oder ein defektes Gerät »fliegt die Sicherung heraus« – der Schalter steht dann auf »aus« (unten).

Bei elektrischen Arbeiten – z. B. dem Anschließen einer Lampe – muss die Sicherung ausgeschaltet sein. Ein Plan oder handschriftliche Notizen zeigen, welcher Schalter was schützt. Nach der Arbeit schalten Sie die Sicherung wieder an und prüfen, ob alles wie gewünscht funktioniert.

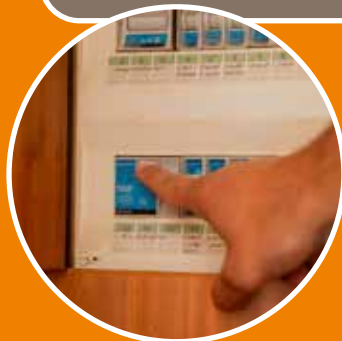
Wichtig! Falls eine Sicherung nach dem Einschalten sofort wieder rausfliegt, liegt ein Fehler im Stromkreis vor – in dem Fall: Finger weg und eine Elektrofachkraft rufen!

3

Was macht der FI-Schalter?

Der FI-Schalter schützt Menschenleben. Er überwacht den Stromfluss im Stromkreis. Bei Fehlerstrom, z. B. bei einem Stromschlag, schaltet der FI-Schalter in Bruchteilen einer Sekunde den Strom ab. Das passiert, wenn ein Kabel beschädigt oder ein Gerät defekt ist oder Wasser ins Spiel kommt.

Der FI-Schalter deckt mehrere Stromkreise ab. Er ist breiter als normale Sicherungen und meist mit »Test« oder »T«-Taste versehen.



4

Warum hat der Herdanschluss eine eigene Sicherung?

Ein Elektroherd wird mit Starkstrom betrieben. Deshalb braucht der Herd einen eigenen Stromkreis, der in der Regel mit drei einzelnen Sicherungen abgesichert ist. Diese sind nebeneinander im Sicherungskasten angebracht und sollten mit »Herd« oder »Kochfeld« beschriftet sein.

Wichtig: Ein Herd sollte immer von einer Elektrofachkraft angeschlossen werden, um Stromschläge und Brände zu vermeiden. Wenden Sie sich an eine Elektrofachkraft oder an den Kundenservice der Wohnbau.



Diesen
Handwerker-
Tipp als
Video ansehen





Wir gratulieren zum Jubiläum!

Wir danken unseren Mitarbeiterinnen Gabriele Duske und Franziska Pawlowski herzlich für ihre langjährige Treue und ihren engagierten Einsatz für unsere Mietfirma. Frau Duske ist seit 30 Jahren Teil der Wohnbau und unterstützt unser Kundenservice-Team mit viel Erfahrung und Herz. Frau Pawlowski, die bereits ihre Ausbildung bei der Wohnbau absolvierte, arbeitet seit 15 Jahren in der Abteilung Rechnungswesen. Wir sagen: Vielen Dank für Ihren Einsatz und ihre Verbundenheit mit der Wohnbau!

Bildunterschrift: Bürgermeister Hendrik Sommer (links) und Geschäftsführer René Stüpmann beglückwünschten Gabriele Duske und Franziska Pawlowski (von links) zum Dienstjubiläum



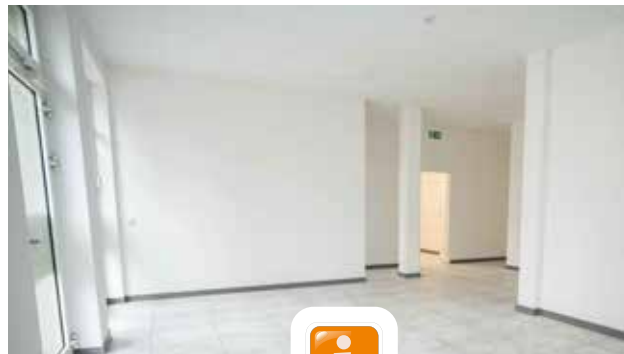
Gestalten, eröffnen, loslegen

Ladenfläche sucht neues Konzept

In der Kietzstraße 1 wartet eine moderne Ladenfläche mit etwa 130 Quadratmetern ab sofort auf eine neue Funktion. Ob Blumenladen, Kosmetikstudio oder Modegeschäft –

die Räume bieten viel Gestaltungsfreiheit und Raum für individuelle Ideen. Die Innenwände sind in Trockenbauweise errichtet und können bei Bedarf angepasst werden. Für

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steht eine kleine Küche zur Verfügung. Zudem befinden sich öffentliche Parkplätze direkt vor dem Geschäft.



Interesse geweckt?

Unser Vermietungsteam berät Sie gern.

Telefon 03984 8557-71 /// vermietung@wohnbauprenzlau.de



Vom Schulprojekt ins Berufsleben

Wohnbau begrüßt Nachwuchskräfte in ihrem Team

Am 1. September begrüßte das Wohnbau-Team drei junge Berufsstarterinnen und Berufsstarter in seinen Reihen. Tina Fiebig, Marie Pasemann und Finn Kapa werden in den nächsten Jahren den Alltag eines Wohnungsunternehmens kennenlernen.

Die 19-jährige Tina Fiebig hat sich nach dem Abitur für ein duales Studium BWL Immobilienwirtschaft entschieden. Schon während der Schulzeit wurde sie auf die Wohnbau aufmerksam. Im Rahmen eines Schulprojekts konnte sie erste Einblicke in den Berufsalltag gewinnen. Sie gehörte zur Schülerfirma des Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasiums und koordinierte mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern die Sanierung einer Leerwohnung. Von der Bestandsaufnahme über die Firmensuche und Angebotsprüfung bis hin zur Kontrolle der Arbeiten und Rechnungsprüfung lernten die Schülerinnen und Schüler viele Aufgaben der Wohnungswirtschaft kennen. »Das Schulprojekt war spannend und ich wollte mehr über die Verwaltung von Immobilien erfahren«, erklärt Tina Fiebig ihren Entschluss, sich bei der Wohnbau zu bewerben. »Der erste Tag war aufregend. Alles war neu, aber es hat direkt Spaß gemacht, anzukommen.« Den theoretischen Teil ihres Studiums absolviert Tina Fiebig an der Dualen Hochschule Sachsen in Leipzig. In sechs Semestern vermittelt das Studium betriebswirtschaftliche

Grundlagen wie Rechnungswesen, Finanzierung, Investition, Marketing und Personalmanagement. Schwerpunkte sind die Bewirtschaftung von Wohn- und Gewerbeimmobilien, Baufinanzierung und -investition sowie technische und rechtliche Grundlagen des Bauens. Bevor Tina Fiebig Anfang nächsten Jahres erstmals den Hörsaal besucht, kann sie praktische Erfahrungen sammeln. Derzeit unterstützt sie die Abteilung Facility Management bei der Koordination und Vergabe von Aufträgen. Auch Marie Pasemann fühlt sich bei der Wohnbau gut aufgenommen. Die 19-Jährige absolviert die Ausbildung zur Immobilienkauffrau. Sie interessiert sich für Immobilien und sieht hier für sich einen vielversprechenden Berufseinstieg. Gemeinsam mit ihrer neuen Kollegin teilt sie die Leidenschaft fürs Kochen. Sie pendelt zwischen der Wohnbau und der Berufsschule in Frankfurt/Oder. Gleich zu Beginn erlebte sie hier den jährlichen Konrad-Tag, bei dem die Schülerinnen und Schüler an verschiedenen Stationen ihr Können zeigen. »Meine Klasse bewies Teamgeist und schnitt am besten ab, obwohl wir uns gerade erst kennengelernt hatten«, erzählt sie lachend. Während der Berufsschulzeit wohnt sie mit drei Mitschülerinnen in einer Pension. »Wir arrangieren uns gut und es ist Spaßig, zusammenzuwohnen.« Bei der Wohnbau arbeitet sie derzeit im Kundenservice. »Hier gibt es viel zu tun. Ob Anschreiben er-

stellen, Wohnungsabnahmen oder Besichtigungen begleiten – meine Aufgaben sind sehr vielfältig«, beschreibt sie ihren Arbeitsalltag.

Der dritte im Team ist Finn Kapa, 16 Jahre alt. Er absolviert sein Fachabitur am Oberstufenzentrum Prenzlau und macht ein einjähriges Praktikum bei der Wohnbau. Wöchentlich wechselt er zwischen Büro und Schule. Auch bei ihm war das Interesse an Immobilien ausschlaggebend für die Bewerbung. Gemeinsam mit Marie Pasemann sammelt er im Kundenservice wertvolle Erfahrungen.

»Wir freuen uns, drei jungen Menschen eine hochwertige berufliche Perspektive in unserer Region bieten zu können und unser Nachwuchsteam zu verstärken«, sagt Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann. Insgesamt beschäftigt die Wohnbau zehn Auszubildende, Studierende und Langzeitpraktikanten – eine beachtliche Zahl für das Unternehmen mit rund 40 Beschäftigten. »Gerade in ländlichen Regionen haben junge Menschen oft das Gefühl, für eine gute Ausbildung wegziehen zu müssen. Die Wohnbau beweist das Gegenteil: Auch in der Uckermark sind eine qualitativ hochwertige Ausbildung und sogar ein Studium möglich«, wirbt der Geschäftsführer auch gleich kommende Schulabsolventinnen und Schulabsolventen an. Bis zum 31.12.2025 nimmt die Wohnbau Bewerbungen für Ausbildung und Studium entgegen.



Marie Pasemann
Auszubildende Immobilienkauffrau



Tina Fiebig
Studentin BWL Immobilienwirtschaft



Finn Kapo
Praktikant



Mehr Infos zur Ausbildung oder zum dualen Studium bei der Wohnbau:
www.wohnbauprenzlau.de/karriere



Personalerin Carolin Kühl und Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann hießen die jungen Leute willkommen und gaben einen ersten Einblick ins Unternehmen

Gummistiefel-Weitwurf und Schubkarren-Slalom beim 25. Integrativen Spiel- und Sportfest im Uckerstadion

»Das besondere unseres Integrativen Spiel- und Sportfestes ist, dass alle Altersklassen – von der Kita bis ins Rentenalter sowie Menschen mit und ohne Handicap – miteinander Sport treiben«, fasst Nicole Zuhr, Sportwartin des Reha- und Behindertensportverein Prenzlau e. V. lächelnd zusammen. Am 24. September feierte das sportliche Event sein 25. Jubiläum. 360 große und kleine Teilnehmerinnen und Teilnehmer versammelten sich zur Eröffnung vor der Haupttribüne des Uckerstadions. Beim Integrativen Spiel- und Sportfest geht es um weit mehr als den sportlichen Erfolg. »Es geht um Inklusion, darum, Barrieren abzubauen, um Zusammenhalt und darum, Vorurteilen entgegenzutreten«, erklärt Nicole Zuhr. Mitmachen dürfen alle: ob zu Fuß, mit Krücken oder im Rollstuhl, ob mit

anderen vielfältigen Handicaps oder kerngesund. Neben dem Leichtathletik-Wettbewerb und einem Fußballturnier gibt es verschiedene Mitmach-Stationen, an denen sich alle Teilnehmenden ausprobieren können. Zum Beispiel beim Schubkarren-Slalom, bei dem ein Petziball mit einer Schubkarre im Slalom um die Kegel bugsiiert werden muss. Oder beim Gummistiefel-Weitwurf, wo die Schuhe möglichst weit über den Rasen fliegen sollen. Wer trifft mit den Sandsäckchen die kleinen Löcher in der Zielwand? Und welches Team schafft es, am längsten einen Ball auf einem großen Segeltuch kullern zu lassen? Bei all diesen Disziplinen sieht man konzentrierte, aber auch freudige Gesichter, hört Anfeuerungsrufe und motivierende Worte, wenn sich jemand nicht an die Aufgabe herantraut. Die Kom-

bination aus Spaß und Bewegung kommt bei Groß und Klein gut an. Neben der Kita Freundschaft und der Kita Kinderstübchen sind beispielsweise auch Schülerinnen und Schüler der Diesterweg-Grundschule zu Besuch im Uckerstadion. Weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen von den Uckermärkischen Werkstätten, von der AWO, der Volkssolidarität und dem Waldhof Templin. Helferinnen und Helfer des Berufsbildungsvereins unterstützen an den Stationen. »Ohne die vielen Unterstützerinnen und Unterstützer wäre dieses Sportfest nicht möglich«, stellt Nicole Zuhr fest und bedankt sich im gleichen Zuge bei allen helfenden Händen sowie Partnerinnen und Partnern, darunter die Stadt Prenzlau, der Landkreis Uckermark und auch die Wohnbau Prenzlau. Die orangen Zelte und Bierzeltgarnituren bieten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, zusammenzukommen, sich auszuruhen und sich das gemeinsame Mittagessen, organisiert durch die Uckermärkischen Werkstätten, schmecken zu lassen.

Bei herrlichstem Herbstwetter nehmen abschließend alle mit Stolz ihre Ehrungen entgegen. »Wir wünschen uns viele weitere solcher schönen Integrativen Spiel- und Sportfeste und weiterhin so viele sportbegeisterte Teilnehmerinnen und Teilnehmer«, verkündet Nicole Zuhr mit Blick auf die nächsten 25 Jahre.



Der Briefkasten des Weihnachtsmanns wartet auf Eure Wunschzettel!

Die Tage werden kürzer und das Kundenfoyer der Wohnbau erstrahlt seit Anfang Dezember wieder in festlichem Glanz. Ein großer Weihnachtsbaum und hölzerne Schwibbbögen in den Fenstern sorgen Jahr für Jahr für Freude bei unseren Besucherinnen und Besuchern. Auch der Wunschzettel-Briefkasten ist wieder da. Alle Kinder sind herzlich eingeladen, ihre Post an den Weihnachtsmann ins ehemalige Postgebäude zu bringen. Alle Wunschzettel, die bis zum 3. Advent eingeworfen werden, werden rechtzeitig nach Himmelfort weitergeleitet. Also: Wintermützen auf und ab in die Friedrichstraße. Das Team der Wohnbau freut sich auf Euren Besuch.



1/2 Wer schafft es, durch die Ringe das Tor zu treffen? Probiert werden darf mit dem Fuß und mit den Händen

3 Schwung holen und los: Wem gelingt es, den Gummistiefel möglichst weit über die Rasenfläche zu schleudern?

4 Anlässlich des 25. Jubiläums bedankte sich der Reha- und Behindertensportverein Prenzlau e. V. bei den vielen Unterstützerinnen und Unterstützern des Sportfestes, darunter auch die Wohnbau Prenzlau



Nachbarschaft

weil man als Familie nicht allein wohnt



Beste Nachbarn 2025



Kinderbetreuung, spontane Hilfe oder ein offenes Ohr: Eine gute Nachbarschaft erleichtert den Familienalltag. Kennen Sie eine Person, die für Ihre Hausgemeinschaft einfach unersetzlich ist? Dann erzählen Sie uns von Ihrer Lieblingsnachbarin oder Ihrem Lieblingsnachbarn! Zeigen Sie, was gelebte Nachbarschaft bedeutet.

Die besten Nachbarschaftsgeschichten gewinnen einen **100 €** City-Gutschein und die tippgibende Person erhält ein Überraschungspaket als Dankeschön. Jetzt teilnehmen unter: www.wohnbauprenzlau.de/nachbarschaft

/// wohnbauprenzlau.de

Wohnbau GmbH Prenzlau /// Friedrichstraße 41 /// 17291 Prenzlau
marketing@wohnbauprenzlau.de

Mitmachen!



1

Frage an:



Iris und Gerd Zimmermann

Das Ehepaar Zimmermann wohnt seit Mai im »Kietz Karree«. Sie sind aus Fürstenwerder nach Prenzlau gezogen und fühlen sich im neuen Zuhause rundum wohl. Die »Stadtgespräch-Redaktion« möchte mehr wissen und stellt eine ganz spezielle Frage: *Wie sieht das Wohnzimmer von Familie Zimmermann aus?*

Gerd Zimmermann: Wir haben die Wohnung passend zu unseren Möbeln bekommen. Unsere graue bequeme Couch passt genau. Zusammen mit den weißen Sideboards gibt sie unserem Wohnzimmer einen schlichten, aber eleganten Stil. Der große Fernseher an der gegenüberliegenden Wand ist ebenso auf Maß, vielleicht ein bisschen überdimensioniert für die kleine Stube ...

Iris Zimmermann: Wir wollten eine Wohnung, die altersgerecht ist, damit wir nicht noch einmal umziehen müssen. In Fürstenwerder sind wir nicht fündig geworden. Unsere Kinder haben im Internet das Wohnungsangebot fürs »Kietz Karree« gesehen. Und allein vom Lesen hat uns dieses bereits zugesagt. Bei der Besichtigung hat mein Mann sofort gesagt: »Das ist Unsere.« Es hat alles gestimmt: Die Wohnung ist ebenerdig, es gibt eine separate Küche und eine Terrasse – meine persönliche Oase. Hier sitze ich tagtäglich.

Gerd Zimmermann: Von der Couch aus kann man auch super hinaus-

schauen. So herbstlich sieht es wunderbar aus. Auch Rehe und Hasen konnte ich von hieraus schon beobachten.

Iris Zimmermann: Das Fernsehprogramm geht bei uns erst abends los. »Wer weiß denn sowas« und »Gefragt - Gejagt« schauen wir gern gemeinsam. Wir raten mit und halten uns fit. Auch beim gemeinsamen Tanztee. Für diesen sind wir noch regelmäßig in Fürstenwerder anzutreffen.

Gerd Zimmermann: Sonst braucht man hier kein Auto. Es gibt genug Einkaufsläden in der Nähe. Alles ist fußläufig und wir gehen gern spazieren und erkunden die Stadt. Zu mir haben damals alle gesagt: »Du kannst doch nicht aus Fürstenwerder wegziehen.« Ich bin dort aufgewachsen, habe über 70 Jahre dort gelebt. Aber ich bin hier froh und glücklich. Wenn meine Frau sich mit ihren Büchern zurückzieht, schaue ich gern Kochsendungen. Ich bin furchtbar gern in der Küche, auch wenn ich hier selten koche. Es gibt

viele Mittagsangebote, die direkt ins Haus liefern. Es schmeckt und ist günstig.

Iris Zimmermann: Was die Kinder sich immer wünschen, das sind das berühmte Bauernfrühstück und Filet oder Entenbrust mit brauner Soße meines Mannes. Unser kleiner Couchtisch lässt sich in einen Esstisch verwandeln. Hier haben dann alle Kinder und Enkelkinder Platz.

Gerd Zimmermann: Die Nachbarschaft ist sehr angenehm. Man geht aus der Haustür raus und schon steht man im Stau. Ich komme gern mit den anderen ins Gespräch. Meine Frau schaut dann schon regelmäßig zur Tür raus, wo ich bleibe.

Iris Zimmermann: Letztens waren wir im Café »Herzlich«. Ich wollte eigentlich nur fragen, ob man den Saal mieten könne, aber auch hier trafen wir auf Nachbarn, die uns direkt an ihren Tisch gelotst haben. Am Ende haben wir uns niedergelassen bei Kaffee und Kuchen und haben nett geplaudert.

Vielen Dank für das Gespräch!

Steckbrief /// Das bin ich

Name: Tina Fiebig

Alter: 19 Jahre

Wohnort: Prenzlau

Hobbys: Backen, Motorrad fahren, Freunde treffen, Kino

Berufsstart: duales Studium zum Bachelor of Arts



Dein Studium in einem Wort?

Aufregend, vor allem das Pendeln zwischen Leipzig und Prenzlau.

Was wäre Deine Superkraft?

Teleportieren: Reisezeiten überbrücken, weit entfernte Orte besuchen, Zeit und Kosten sparen.

Wie sieht Dein Feierabend aus?

Trash-TV auf der Couch und abschalten.





Wie bist du auf das Studium aufmerksam geworden?

Durch das Leerwohnungsprojekt am Gymnasium. Mein Interesse war geweckt.

Was möchtest Du unbedingt mal ausprobieren?

Allein in ein fremdes Land reisen.

Dein Ziel für die nächsten Jahre?

In Leipzig Fuß fassen.

Wie ist die Kollegenschaft?

Sie ist sehr hilfsbereit, offen und meine Fragen werden ausführlich beantwortet.

Was aus dem Studium kannst Du auch privat nutzen?

Das Wissen um die technische Einrichtung einer Wohnung: Heizung, Sanitäranlagen, Stromkasten.

Abenteuer, Spiel und Gemeinschaft

Jugendfeuerwehren unterwegs in Maltzien



Vom 26. Juli bis 2. August verwandelte sich der Sportplatz in Maltzien auf Rügen in ein Feriencamp der Jugendfeuerwehren aus Prenzlau, Dedelow und Schönwerder. 20 Kinder und vier Betreuende erlebten eine abwechslungsreiche Woche voller Abenteuer, Spiel und Gemeinschaft. Gleich nach der Ankunft wurden die bereits aufgebauten Zelte eingerichtet, die Betten bezogen und die Umgebung erkundet. Das warme Wetter lud zu einem ersten Bad in der Ostsee ein, und am Abend gab es sportliche Aktivitäten wie Fußball, Volleyball und Tischtennis. Am zweiten Tag begann die Ferienwoche offiziell mit dem Eröffnungsspektakel. Vormittags hatten die Kinder Freizeit. Am Nachmittag stand ein Ausflug in den Schmetterlingspark Sassnitz auf dem Programm – inklusive einer kleinen Abkühlung in der



Ostsee. Leider verhinderten Regenschauer die geplanten Volleyball- und Fußball-Turniere am Abend. Die Stimmung blieb davon aber ungetrübt, schließlich boten die folgenden Tage spannende Ausflüge und besondere Erlebnisse. Neben dem Badespaß besuchten die Jugend-

feuerwehren die Störtebeker Festspiele in Ralswiek und erkundeten das Meereskundemuseums sowie die Stadt Stralsund. Bei einer Überraschungspizza am Abend konnten dann auch die Fußball- und Volleyballturniere nachgeholt werden. Höhepunkt war der 30. Juli: Die Ju-

gendfeuerwehren empfangen Gäste aus Prenzlau, dazu zählten der Stadtbrandmeister Sven Ludwig, die Ortswehrführer und der Ersten Beigeordnete, Herr Wöller-Beetz. Gemeinsam spielten alle das Spiel »Die perfekte Minute«, probierten sich an verschiedenen Stationen aus und hatten dabei viel Spaß. Abends wurde gemeinsam gegrillt. Der verregnete nächste Tag ließ die Kinder im Zelt kreativ werden, denn der geplante Ausflug zur Sommerrodelbahn fiel sprichwörtlich ins Wasser. Kurzerhand organisierten die Betreuerinnen und Betreuer im Erlebnisbad »Ahoi« einen abendlichen Tobespaß im Wasser. Am letzten Tag ging es zur Phänomenta in Peenemünde, wo unter dem Motto »Anfassen und Ausprobieren« spannende Experimente auf die Jugendlichen warteten. Den Abschluss bildete eine Schnitzeljagd, bei der alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Kinogutschein erhielten. Dann hieß es Abschied nehmen von einem aufregenden und abwechslungsreichen Zeltlager, das vieler helfenden und unterstützenden Hände bedarf. Auch die Wohnbau ist seit vielen Jahren Partner dieses Ferienevents. Nach dem Aufräumen und Abbau der Betten traten die Kinder und Betreuenden die Heimreise an, im Gepäck viele tolle Erinnerungen und gemeinsame Erlebnisse.

1 Die Jugendfeuerwehren aus Prenzlau, Dedelow und Schönwerder erlebten ein spannendes Feriencamp auf Rügen

2 Auf dem Sportplatz Maltzien wurde das Zeltlager errichtet

3 Am letzten Tag gab es im Phänomenta in Peenemünde spannende Experimente zu entdecken

4/5 Eines der Highlights war der Besuch der Störtebecker Festspiele in Ralswiek





Die Klosterstraße – zurück in der Innenstadt

Ein Beitrag von Jürgen Theil

Nachdem wir uns in den letzten Ausgaben unseres Magazins intensiv mit der Neubrandenburger Straße beschäftigt haben, kehren wir nun zurück in die Altstadt von Prenzlau – zur Klosterstraße. Die rund 460 Meter lange Straße verläuft zwischen dem Marktberg und der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße. Ihre erste urkundliche Erwähnung datiert auf das Jahr 1324, damals als *monasterii platea* (Straße des Klosters). Ab 1576, also rund 250 Jahre später, findet sich in historischen Überlieferungen der Name »Springstraße«, der sich vermutlich auf die dortigen Quellen bezieht. Die heutige Bezeichnung »Klosterstraße« wurde gegen Ende des 18. oder zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingeführt.

Erwähnung findet die Straße auch in der Chronik des Pfarrers Süring, der Schreckliches berichtet. In der damaligen Springstraße soll es auf Grund der damals herrschenden Hungersnot zu Fällen von Kannibalismus gekommen sein. Ein Augenzeuge habe beobachtet, wie eine

Frau regelrecht zerlegt wurde – ein grausames Zeugnis der Verrohung in Zeiten des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648). Ob es tatsächlich zu solchen Taten kam, lässt sich heute nicht mehr zweifelsfrei klären. Fakt ist: Die Kriegsfolgen führten zu enormen Bevölkerungsverlusten und tiefgreifender Verwüstung. Von den 787 Feuerstellen (in etwa gleichzusetzen mit Wohnhäusern), die Prenzlau 1627 zählte, waren 1643 nur noch 107 bewohnt, 314 standen leer, und 366 waren vollständig zerstört – auch die Klosterstraße blieb davon nicht verschont.

Der nördliche Teil der Straße konnte aufgrund einer sumpfigen Senke erst nach dem Westfälischen Frieden 1648 erschlossen werden. Der südliche Abschnitt entstand wohl nach dem Stadtbrand von 1483 und wurde aufgrund der dortigen Quellen »Springstraße« genannt. Bei Ausschachtungsarbeiten wurde 1954 ein alter tiefer Graben freigelegt, der in Richtung Mittelgraben verlief. Nach Angaben des Lokalhistorikers

Hinrichs diente er vermutlich der Wasserzufuhr für eine Ölmühle auf den Grundstücken Nr. 27 und 28. 1874 erhielt die Klosterstraße erstmals einen Bürgersteig, 1915 wurde sie an die Kanalisation angeschlossen. Vor der Stadtschule befand sich nach 1900 ein öffentlicher Brunnen. 1880 zählte man in der Klosterstraße 60 Grundstücke, auf denen 1938 noch 56 Häuser standen. Im April 1945 brannten mit Ausnahme der halben Stadtschule und des Hauses Nr. 31 alle Wohngebäude ab. Die Enttrümmerung erfolgte erst in den Jahren 1950 bis 1952.

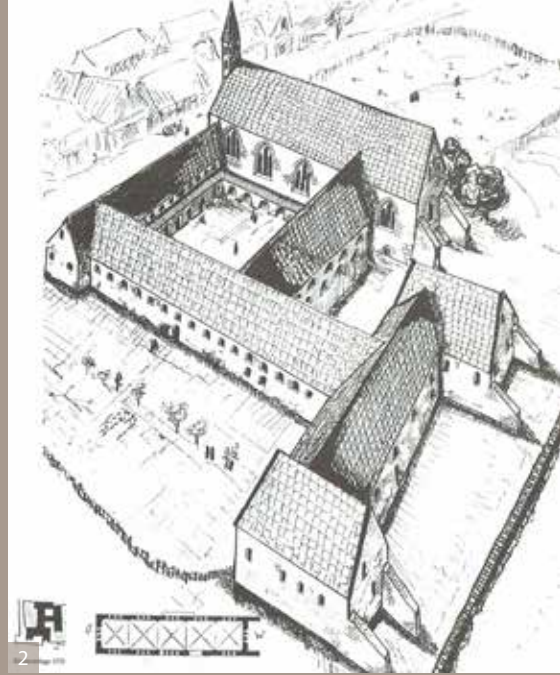
Nach dem Krieg kam es auch in Prenzlau zu Straßenumbenennungen. So erhielt die Klosterstraße am 7. Juli 1950 zusammen mit der Prinzenstraße (seit 1964 Geschwister-Scholl-Straße) den Namen »Straße der Jugend«, bevor sie 1992 wieder in Klosterstraße umbenannt wurde. Wenden wir uns nun interessanten Gebäuden der Klosterstraße zu: Das älteste und prägendste Gebäude der Klosterstraße war das Fran-

ziskanerkloster mit seiner Kirche – eines der ältesten erhaltenen Franziskanerbauwerke in Deutschland. Nach der Gründung des Ordens im Jahr 1210 verbreiteten sich die Franziskaner rasch in Europa. Die Kirche St. Johannes Baptista in Prenzlau, erbaut zwischen 1235 und 1250, wurde nach dem Vorbild der Grabeskirche des heiligen Franziskus in Assisi errichtet und erhielt nach der Reformation den Namen »Dreifaltigkeitskirche«. Es handelt sich um einen einschiffigen, fünfjochigen Gewölbebau mit rechteckigem Grundriss, der später durch einen Glockenturm und ein Ostportal ergänzt wurde. Der Bau fällt durch seine regelmäßigen Granitquader auf – lediglich Fensterfassungen und Giebelbereiche bestehen aus Backstein. Nördlich der Kirche befanden sich die Klausurgebäude, direkt dahinter lag der Mönchsfriedhof.

Die Franziskanermönche, die 1269 erstmals in Prenzlau erwähnt wurden, übernahmen vor allem karitative Aufgaben. Ihre grauen Mönchskutten gaben dem Kloster den Beinamen »Graues Kloster«. Mit der Reformation wurde das Franziskanerkloster 1544 aufgehoben (säkularisiert) und in ein Rittergut umgewandelt, das der Kurfürst Joachim II. zunächst an Zacharias von Grüneberg verlieh. Spätere Besitzer waren unter anderem Franz von Holzendorf und ab 1581 Bernd von Arnim, Hauptmann zu Gramzow und Chorin. Die Kirche wurde 1597 der lutherischen Gemeinde übergeben und ab 1694 auch von der deutsch-französischen Gemeinde genutzt. Aufgrund starker Bauschäden musste sie 1774 geschlossen werden. Erst nach umfangreichen

Renovierungen in den Jahren 1846 bis 1865 konnte sie wieder genutzt werden. In diesem Zuge wurde der Altarraum vom Osten in den Westen verlegt – eine ungewöhnliche Maßnahme, ebenso wie das Verputzen des Ostgiebels, das im Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler als »durch Putz entstellt« kritisiert wird. Die Klostergebäude, auf dem Stadtplan von 1722 noch erkennbar, wurden im 18. Jahrhundert abgetragen. Nach dem Zweiten Weltkrieg verschlechterte sich der Zustand der Kirche erneut. Erst Anfang der 1990er-Jahre konnten durch eine Spendenaktion des Uckermärkischen Geschichtsvereins, initiiert von Gerhard Kegel, das Dach und die Fassade gerettet werden. Heute gilt die Franziskanerkirche als eines der bedeutendsten mittelalterlichen Baudenkmäler Brandenburgs. Neben dem Franziskanerkloster existierten in Prenzlau noch zwei weitere Klöster: das Dominikanerkloster, später als Armenhaus und Hospital genutzt, sowie das Sabinenkloster, ein Zisterzienserinnenkonvent mit sozialer Ausrichtung. Damit zählte Prenzlau (neben Jüterbog und Brandenburg an der Havel) zu den wenigen Städten der Mark, in denen drei Klöster nebeneinander bestanden. Im Spätmittelalter hatte Prenzlau rund 5.000 Einwohner und gehörte damit zu den 200 größten Städten im deutschsprachigen Raum. Innerhalb der Mark Brandenburg rangierte es – nach Brandenburg an der Havel, Berlin, Cölln, Frankfurt (Oder) und Stendal – auf Platz sechs.

1 Klosterstraße mit Töchterschule, Dreifaltigkeitskirche (Franziskanerkirche), Stadtschule (ehem. Palais) und Loge (v.l.n.r.) um 1875, aus dem Album von Robert Geissler | 2 Das Prenzlauer Franziskanerkloster im Mittelalter, Rekonstruktion von Gerhard Kegel, entnommen aus dem Buch Uckermärkische Hefte, Bd. 2 (1995) | 3 Franziskanerkirche nach dem Einsturz des Daches am 17.09.1991, Foto aus dem Archiv des Autors | 4 Südseite der Kirche 2025, Foto des Autors



Liebes Tagebuch,

es ist wieder einige Zeit vergangen und nun sitze ich hier, um Dir diese Zeilen zu schreiben. Beim letzten Mal habe ich Dir von der anstehenden Reise nach Uster berichtet.

In Uster wurden wir herzlich empfangen. Die Einwohnerinnen und Einwohner waren sehr interessiert, denn dort kennt man eine Tradition wie die Schwanenkönigin gar nicht. Ich war überrascht, wie viele von ihnen Prenzlau kennen. So kamen wir direkt ins Gespräch miteinander. Während der Dreharbeiten zogen wir immer wieder die Blicke auf uns. Das entstandene Video über die Stadt Uster und die Partnerschaftsunterzeichnung wurde bereits auf YouTube veröffentlicht.

Im September ging es weiter mit der Herbst- und Vereinsmeile, bei der wir mit einem eigenen Stand und unseren Produkten vertreten waren. Auf dem Marktberg wurden außerdem Urkunden an zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Agenda-Diplom überreicht. Auch ich als Schwanenkönigin habe eine Urkunde erhalten. Zuvor haben wir nämlich acht Kinder auf eine kleine Tour entlang der Spuren von Lilly und Fridolin eingeladen und bei einem Foto-Shooting konnten sie selbst einmal in die Rolle einer Schwanenprinzessin oder eines -prinzen schlüpfen, wenn auch nur für einen kurzen Moment.

Apropos Teilnehmerinnen und Teilnehmer – der 20. Prenzlauer Hügelmarathon fand Anfang Oktober statt. Was soll ich Dir sagen ... Da hat wohl irgendjemand sein Essen nicht aufgegessen ... Das Wetter hat es leider nicht gut mit uns gemeint. Trotz Wind und Regen gingen viele mutige Radfahrerinnen und Radfahrer an den Start.





Nun ist die Sommerzeit vorbei und der Herbst kehrt ein. Die Blätter färben sich, fallen von den Bäumen ... und wenn das Wetter kühler wird, werden die Tage zu Hause gemütlicher und die Spaziergänge umso schöner. Was gehört noch zur Herbstzeit? Richtig, die Erntedankfeste. Gemeinsam waren mei-

ne Ehrendame Angelique und ich in Güstow und Alexanderhof zu Gast. Zwei Termine einer Schwanenkönigin, die nicht fehlen dürfen. Das waren wirklich schöne Tage voller Gemeinschaft und guter Laune.

In der Herbstzeit werden die Monate für mich als Schwanenkönigin zwar etwas ruhiger, doch langweilig wird es nicht. Hinter den Kulissen ist einiges los – von

der Planung für die Vorweihnachtszeit, über die Suche einer neuen Ehrendame bis hin zur Erneuerung meines Straußes. All die Themen und vieles mehr besprechen wir fast täglich im Team mit einigen ehemaligen Königinnen, die meisten kennst du ja bereits. Eine tolle Gelegenheit, kreativ zu werden und Neues zu gestalten. In den kommenden Wochen warten ganz viele strahlende Kinderaugen auf uns. Aber diesmal verrate ich Dir, liebes Tagebuch, noch nicht zu viel. Nur so bleibt die Spannung und Vorfreude auf meinen nächsten Bericht, hihi. Das verspreche ich Dir!

Ich hoffe, ich konnte Dich wieder ein Stück mitnehmen und an meinen Erlebnissen teilhaben lassen.

Bis bald, Deine

Mirée



Jetzt ansehen!

und mit der Schwanenkönigin Mirée Uster entdecken:



Eddy und die digitale Welt

Langeweile kennt fast niemand mehr. Wenn sie doch einmal aufkommt, greifen wir zum Handy. Dort gibt es immer etwas zu entdecken: Fotos, Nachrichten oder Videos. Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohnbau erinnern sich noch gut an Zeiten, in denen man nicht direkt auf jede Frage eine Antwort im Internet fand und Verabredungen mit Freunden nicht telefonisch vereinbart werden konnten, weil die meisten gar kein Telefon hatten. Dicke Nachschlagewerke halfen damals, an Wissen zu gelangen, und Bleistift und Füller waren das Mittel der Wahl, um Mieteranliegen zu notieren und Briefe zu schreiben. Eddy macht große Augen. Das kann er sich alles gar nicht vorstellen, schließlich gehört die Wohnbau zu den digitalsten Unternehmen der Uckermark. Wie es wohl ohne Smartphone, Computer und Tablet wäre? Er beschließt, einen Tag lang so zu leben wie vor 50 Jahren. Und dazu recherchiert er natürlich erst

einmal im Internet, wie das geht. Eddy staunt, wie sich der technische Fortschritt innerhalb weniger Jahre entwickelte. Wie rückständig damals alles war! Ein Fernseher hatte nur sechs Sender und man musste aufstehen, um umzuschalten – denn eine Fernbedienung gab es noch nicht. Da hätte ich den ganzen Abend das gleiche Programm geguckt, schmunzelt Eddy. Nun ist Eddy bereit für einen Praxistest: Er will einen Tag auf alle digitalen Geräte verzichten. Bereits am Morgen beginnt das Experiment: Statt Alexa um Musik zu bitten, schaltet er ein Radio an, während er den Frühstückstisch deckt. Es rauscht, aber dann ist ein Sender gefunden. Statt auf seinem Tablet das Wetter zu checken, schaut Eddy heute aus dem Fenster. Es wird ein sonniger Tag werden, freut sich der Igel. Bis hierhin klappt alles gut. Doch bald tauchen viele Fragen in Eddys Kopf auf. Gern hätte er das Telefon genommen und diese den Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeitern der Wohnbau gestellt. Aber das ist heute tabu. Auch im Internet darf Eddy heute nicht recherchieren. Mühevoll geht er von Büro zu Büro, um seinen Wissensdurst zu stillen. Es kostet so viel Zeit, aber wenigstens vergeht der Tag wie im Flug, grinst Eddy. Statt auf dem Tablet recherchiert Eddy in einem Lexikon und staunt, wie viele vergessene Bücher es in der kleinen Bibliothek der Wohnbau gibt. Gern hätte er seine Entdeckung in der WhatsApp-Gruppe der Wohnbau geteilt. Aber sein Smartphone hat er vorsorglich im Nachttisch eingeschlossen. Stattdessen schreibt er einen Notizzettel, den er im Pausenraum für alle aufhängt. Nachmittags schlendert Eddy mit seinem Fußball zum Spielplatz. Er weiß nicht, ob heute auch seine Freunde zum Spielen da sein werden, denn er konnte sich ohne Telefon oder Smartphone nicht verabreden. Ich lasse mich überraschen, freut sich Eddy und lernt tatsächlich schnell neue Spielkameraden kennen. Beim Fußballspielen vergisst er sogar die digitale Welt.

Abends spaziert der Igel zum Uckersee. Er sieht den Schwänen zu und staunt, wie lange er das nicht mehr gemacht hat. Prenzlau ist richtig schön, bemerkt der Igel. Er greift in die Hosentasche, um mit dem Handy ein Foto zu machen – ah! Eddy grinst: Jetzt denkt er schon wieder an den heute verbotenen digitalen Fortschritt. Ich werde diesen Moment einfach im Kopf fotografieren, schmunzelt der Igel und genießt die Ruhe.



Viel Spaß beim Ausmalen!



Viele kleine Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben den richtigen Weg in die Röpersdorfer Straße gefunden. Wir gratulieren Ashley Fandrey, Lea Gültzow und Artur Bartz zu einem Kino-Gutschein im Wert von je 20 Euro. Herzlichen Glückwunsch! Die Lösung der aktuellen Ausgabe schicke bitte per Post an die Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau oder per E-Mail an: sg@wohnbauprenzlau.de. Einsendeschluss ist der 13.02.2026. Wir wünschen Euch viel Spaß beim Rätseln!

*Keine Barauszahlung möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die angegebenen Daten werden ausschließlich zum Zwecke des Gewinnspiels verwendet. Es erfolgt keine Weitergabe an Dritte. Die Gewinnerspieler werden namentlich veröffentlicht. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter wohnbauprenzlau.de/datenschutz.

Aus analog wird digital ...

Was passt zusammen? Welche analogen Gegenstände wurden bereits digital weiterentwickelt? Kannst Du die analogen Dinge mit ihren digitalen Gegenständen verbinden und das Lösungswort erraten?

	1	H	
	2	U	
	3	S	
	4	A	

Das Lösungswort lautet:



Die Auflösung aus dem letzten Stadtgespräch: C



Viele unserer Leserinnen und Leser haben unser Kreuzworträtsel lösen können. Über einen City-Gutschein im Wert von je 20 Euro können sich Jessica Nittke, Peer Schmidt und Siegfried Stübs freuen. Jetzt gibt es erneut die Chance auf einen von drei Gutscheinen. Die Lösung kann per Post an die Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau oder per E-Mail an: sg@wohnbauprenzlau.de gesendet werden. Einsendeschluss ist der 23.02.2026. Wir wünschen viel Spaß beim Rätseln!

*Keine Barauszahlung möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die angegebenen Daten werden ausschließlich zum Zwecke des Gewinnspiels verwendet. Es erfolgt keine Weitergabe an Dritte. Die Gewinnspielsieger werden namentlich veröffentlicht. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter wohnbauprenzlau.de/datenschutz.

Weihnachtliches Wortgitter

In unserem Wortgitter sind weihnachtliche Begriffe versteckt – waagrecht, senkrecht, diagonal sowie vorwärts und rückwärts. Um es zu vereinfachen, haben wir Ihnen die versteckten Wörter aufgelistet. Aber Achtung! Einen Begriff haben wir im Wortgitter vergessen. Können Sie erraten, welchen?

Kleiner Tipp: Ä = AE, Ö = OE, Ü = UE, ß = SS

L	E	K	U	C	H	N	S	L	A	M	E	T	T	A
A	W	E	I	H	N	A	C	H	T	S	B	A	U	M
M	A	R	Z	I	P	D	H	W	E	I	H	N	A	T
G	G	Z	O	O	L	V	N	I	K	O	L	A	U	S
T	E	E	G	E	S	E	E	N	H	C	S	B	W	C
R	A	S	S	T	E	N	E	N	I	K	O	I	C	H
E	L	H	C	C	N	T	F	I	C	H	N	O	A	L
N	E	N	H	H	H	P	L	A	E	T	Z	C	R	I
T	B	E	N	H	E	E	O	E	E	G	E	L	L	T
I	K	A	M	I	N	N	C	R	A	L	O	S	R	T
E	U	R	P	S	C	H	K	L	I	O	N	T	E	E
R	C	M	I	P	L	A	E	T	Z	C	H	E	N	N
S	H	A	L	P	A	I	A	P	E	K	U	R	G	E
C	E	Z	I	M	P	L	Z	I	M	E	W	N	E	L
H	N	T	A	N	N	E	N	Z	W	E	I	G	L	A

- WEIHNACHTSBAUM
- SCHNEEFLOCKE
- ADVENT
- NIKOLAUS
- PLAETZCHEN
- KERZE
- GESCHENK
- RENTIER
- SCHLITTEN
- KRIPPE
- STERN
- TANNENZWEIG
- GLOCKE
- WINTER
- ENGEL
- KAMIN
- ZIMTSTERN
- LAMETTA
- SCHNEE
- LEBKUCHEN

Dieser Begriff wurde im Wortgitter vergessen:

Zimtschnecken-Cheesecake mit Haferkeks-Boden

Zutaten Boden

220 g Haferkekse
100 g flüssige Butter
1 TL Zimt

Zutaten Cheesecake

750 g Mascarpone
250 g Crème fraîche
4 Eier
30 g Mehl
40 g Stärke
180 g Zucker
30 g Vanillezucker

Zutaten Zimt-Swirl

70 g Haferkekse
2 EL Zimt
60 g brauner Zucker
100 ml flüssige Butter

So wird es gemacht

Die Haferkekse für den Boden fein zermahlen und mit Butter und Zimt mischen. Springform mit Backpapier auslegen und die Kekse darauf verteilen. Rand hoch andrücken und kaltstellen. Mascarpone, Crème fraîche, Mehl, Stärke, Zucker und Vanillezucker verrühren. Eier in einer Schüssel verquirlen und unterheben. Für den Zimt-Swirl die Haferkekse zerbröseln. Circa 20 g der Keksbrösel mit Zimt, Zucker und Butter verrühren.

Alles auf dem Boden verteilen: Zuerst ein Drittel Cheesecake-Masse, dann Hälfte der Keksbrösel, wieder

ein Drittel Cheesecake-Masse, andere Hälfte Keksbrösel, ein Drittel des Zimt-Swirls und dann die restliche Cheesecake-Masse. Glattstreichen. Die restliche Zimt-Swirl-Masse mit einem Teelöffel in kleine Tupfen oben draufgeben und mit einem Holzstäbchen durchfahren, sodass ein Swirl entsteht. Eine leere Backform mit Wasser auf den Backofenboden geben. Backofen auf 160 °C Umluft vorheizen und den Kuchen mit Alufolie bedeckt 50 Minuten backen. Haube abnehmen und weitere 20 Minuten backen. Auskühlen lassen und genießen.

Wir wünschen guten Appetit!



Sie haben ein Rezept, das Sie gern mit anderen teilen möchten?

Schreiben Sie es uns per E-Mail an: sg@wohnbauprenzlau.de oder an Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau. Wir freuen uns auf Ihre Ideen.



Aktuelle Wohnungsangebote

Wir bieten Ihnen einen persönlichen Kundenservice, eine faire Betriebskostenabrechnung mit Qualitätssiegel sowie eine 24/7-Erreichbarkeit, auch bei Havarie. Interesse geweckt? QR-Code scannen und neues Zuhause finden.



© worldmove.de

Wir haben, was Sie suchen



Achtung - frisch gestrichen

Fläche/Zimmer/Etage 67,06 m² / 3 / 4
Nettokaltmiete/NK/HK 605 €/75 €/95 €
Adresse Prenzlau, Marktberg 7
Gesamtmiete 775 €

Energieausweisart: Verbrauchsausweis, Jahrgang: 2014, Baujahr: 1988,
Primärenergieträger: Fernwärme, Wertklasse: C, Energieverbrauch: 89 kWh/m²a



Barrierearme Altbauwohnung

Fläche/Zimmer/Etage 54,14 m² / 2 / 2
Nettokaltmiete/NK/HK 465 €/110 €/115 €
Adresse Prenzlau, Schwedter Straße 25
Gesamtmiete 690 €

Energieausweisart: Verbrauchsausweis, Jahrgang: 2014, Baujahr: 1905,
Primärenergieträger: Zentralheizung, Wertklasse: C, Energieverbrauch: 96 kWh/m²a



Für die kleine Familie

Fläche/Zimmer/Etage 60,80 m² / 3 / 4
Nettokaltmiete/NK/HK 405 €/80 €/65 €
Adresse Prenzlau, Georg-Dreke-Ring 99
Gesamtmiete 550 €

Energieausweisart: Verbrauchsausweis, Jahrgang: 2014, Baujahr: 1974,
Primärenergieträger: Fernwärme, Wertklasse: B, Energieverbrauch: 53 kWh/m²a



Mittendrin

Fläche/Zimmer/Etage 48,10 m² / 2 / 3
Nettokaltmiete/NK/HK 400 €/85 €/80 €
Adresse Prenzlau, G.-Scholl-Straße 36
Gesamtmiete 565 €

Energieausweisart: Verbrauchsausweis, Jahrgang: 2014, Baujahr: 1960,
Primärenergieträger: Fernwärme, Wertklasse: C, Energieverbrauch: 98,20 kWh/m²a



Wohnbau GmbH Prenzlau /// Friedrichstraße 41 /// 17291 Prenzlau /// vermietung@wohnbauprenzlau.de

Mein Platz fürs Leben